

„Hamburg enthält ohnstreitig mehr Kunstsachen
als man glaubt.“

Endlich sichtbar! Die Kupferstichsammlung der
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Antje Theise

S. 9–18

aus:

Kunstpfl ege in Bibliotheken – Kür oder Pflicht?

Wege zur Sichtbarmachung
forschungsrelevanter Druckgrafik an der
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Herausgegeben von Sophia Kunze,
Christina Posselt-Kuhli und Antje Theise

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Dieser Sammelband wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Impressum

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

LIZENZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Abbildungen und sonstiges Drittmaterial.

ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

DOI <https://doi.org/10.15460/HUP.203>

ISBN 978-3-943423-76-1

COVERGESTALTUNG

Hamburg University Pressw

COVERABBILDUNG

Bildnachweis: v.l.n.r.: 1 und 3: Cornelis Cort (Inventor), Johann Hogenberg (Sculptor), Die Verkündigung, 188 x 260 mm, Kupferstich auf Papier, Köln, Bestand der SUB; 2: Albrecht Dürer, Das große Pferd, 165 x 117 mm, Kupferstich auf Papier, 1505, Nürnberg, Bestand der SUB.; 4: Pieter de Balliu, S. Hieronymus, 260 x 140 mm, Kupferstich auf Papier, vor 1648, Antwerpen, Bestand der SUB; 5: Gillis van Coninxloo (Inventor), Nicolaes de Bruyn (Sculptor), Die Auffindung des Mose, 405 x 657 mm Kupferstich auf Papier, 1601, Bestand der SUB; Hintergrund: Provenienzmerkmal auf dem Karton von Kupfer 234, Bestand der SUB.

SCHRIFT

Alegreya. Copyright 2011: The Alegreya Project Authors (<https://github.com/huertatipografica/Alegreya>). This Font Software is licensed under the SIL Open Font License, Version 1.1. This license is also available with a FAQ at: <http://scripts.sil.org/OFL>

DRUCK UND BINDUNG

Books on Demand – BoD, Norderstedt

VERLAG

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2020
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Inhalt

Vorwort	7
<i>Sophia Kunze, Christina Posselt-Kuhli und Antje Theise</i>	
„Hamburg enthält ohnstreitig mehr Kunstsachen als man glaubt“	9
Endlich sichtbar! Die Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	
<i>Antje Theise</i>	
<i>Non scholae, sed vitae discimus</i>	19
Zur Bedeutung der Kupferstichsammlung für kunsthistorische Forschung und Lehre	
<i>Iris Wenderholm</i>	
Einen verborgenen Schatz heben	27
Zur historischen Einordnung und digitalen Aufarbeitung der Kupferstichsammlung der SUB	
<i>Sophia Kunze und Christina Posselt-Kuhli</i>	
Provenienzforschung an der Universität Hamburg	41
Ein Alleinstellungsmerkmal unter Kooperationsverdacht	
<i>Gesa Jeuthe Vietzen</i>	
<i>Marque non identifiée</i>	47
Über das Erforschen von Provenienzmerkmalen	
<i>Amanda Kopp und Laura Vollmers</i>	
P.S. – von den Initialen zum Hamburger Sammler Peter Simon?	65
<i>Johanna Riek</i>	

Einer charakteristischen Handschrift auf der Spur	75
<i>Anna Lehmkuhl</i>	
<i>pinxit, sculpsit, vendidit</i>	87
Druckgrafik auf Hamburger Auktionen im 18. Jahrhundert	
<i>Felix Krebs</i>	
Von Kunstkammern, Kupferstichen und Handbüchern	101
Das Sammeln von Dürer- und Cranachgrafik um 1800 am Beispiel von J. G. Mönckeberg	
<i>Alina Hofmann und Svenja Weikinnis</i>	
Tinte, Tusche und Rötelstift	113
Skizzen nach niederländischer Druckgrafik	
<i>Mareike Hansen</i>	
Im Rausch der Lithografie	123
Eine Steindruckerei in Hamburg und ihre Spuren	
<i>Laura Vollmers</i>	
Verfasserinnen und Verfasser	131
Bildnachweise	134

„Hamburg enthält ohnstreitig mehr Kunstsachen als man glaubt“

Endlich sichtbar! Die Kupferstichsammlung der
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Antje Theise

Die Staats- und Universitätsbibliothek (im Folgenden: SUB) – früher Stadtbibliothek – Hamburg beschäftigt sich seit 2006 intensiv mit der Erschließung ihres grafischen Materials.¹ Dabei stehen die beiden grafischen Hauptsammlungen der SUB im Fokus: zum einen die Porträtsammlung mit über 15 000 Bildnissen,² darunter etwa 1800 Blätter mit Porträts Hamburger Persönlichkeiten,³ zum anderen die Kupferstichsammlung mit über 3500 Blättern⁴ überwiegend figurativer Druckgrafik und etwa 200 Blättern Handzeichnungen der Frühen Neuzeit (Abb. 1). Letzterer gilt unser Hauptaugenmerk in diesem Band.

¹ „Hamburg enthält ohnstreitig mehr Kunstsachen als man glaubt.“ So Daniel Chodowiecki (1726–1801) in seinem Vorwort zu dem Verzeichnis der Kupferstichsammlung des Hamburger Kaufmanns Garlieb Helwig Sillem (1728–1801), die zu den umfangreichsten und schönsten Sammlungen jener Zeit zählte. Weiter heißt es dort: „Man macht sich mehrenteils von einer Handelsstadt falsche Begriffe, man glaubt, dass da sich in einer solchen gemeinlich nur Gelehrte, Kaufleute und Handwerksleute aufhalten, man nach Kunstsachen gar nicht fragen müsse; wenn man von Hamburg so schliessen wollte, würde man sich sehr irren, es finden sich hier auserlesene Gemähldte und Kupferstich- und (welches noch seltner ist) Handzeichnung-Sammlungen. Sie alle anzuzeigen wäre zu weitläufig.“ Chodowiecki 1782, S. 3.

² Vermutlich beherbergt die Sammlung weitaus mehr als 15 000 Blätter. Erst eine autoptische Erschließung wird Aufschluss über die tatsächliche Menge geben. Vgl. Theise 2018, S. 91, Anm. 45.

³ Insgesamt 1800 Blätter mit Hamburger Porträts sind durch die Spende der Spielbank Hamburg in Höhe von 100 000 DM 1990 restauriert und daher im Vorfeld der Aktion signiert und katalogisiert worden. Über 1600 Hamburger Porträts stehen seit 2013 auf den Webseiten der SUB digital zur Verfügung.

⁴ Bisher lag die Schätzung zum Umfang der Sammlung bei zirka 2200 Blättern. Der Erschließungsstand heute lässt vermuten, dass sich in der Sammlung über 3500 Blätter befinden. Vgl. den Beitrag von Sophia Kunze und Christina Posselt-Kuhli.

Inhalts-Verzeichniss 5

Die Sammlung von Kupfer-Stein-Abdrücken in alphabetischer Folge geordnet	Se. Fe d. A.
<u>Italienische Schule</u> von A. 1720 — 1820	9
<u>Italienische Classen</u> oder Kupferstiche mit ungenanntem Künstler von A. 1720 — 1820 nach dem Originalen der vorerwähnten Kupferstiche nicht fortgesetzt	85
<u>Niederländische Holländische Schule</u> (Etwas ältere) von A. 1400 — 1840 nach dem Originalen der Kupferstiche	105
<u>Deutsche Schule</u> von A. 1551 — 1800 nach dem Originalen der Kupferstiche und Fortschritten	250
<u>Französische Schule</u> von A. 1100 — 1824 nach dem Originalen der in Sammlung Portraits von Franzosen mit genantem Franzosen Claviers, alt. Kunstsch. Druck Edeleuten (von dem emmenten)	300
A. 1325 — 1900	330

Abb. 1: Inhaltsverzeichnis des Katalogs der Kupferstichsammlung von Willem te Kloot, Hamburg 1840.

Die beiden vor allem auf das Kunstinteresse Hamburger Bürger zurückgehenden und daher regionalspezifischen, historisch gewachsenen Sammlungen gehören zu den wenigen wertvollen Beständen, welche vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges bewahrt werden konnten.⁵ Die schlechte Erschließungssituation verhinderte jedoch eine wirkliche Nutzung dieser Bestände.⁶ Die Porträts und Kupferstiche waren weiterhin nur anhand des in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegten handschriftlichen Katalogs recherchierbar⁷ und gerieten darüber wiederholt in völlige Vergessenheit.⁸ Während in der Porträtsammlung zumindest die Hamburger Porträts von Interesse für lokalhistorische Forschungen waren, blieb die von der Anzahl der Blätter viel kleinere Kupferstichsammlung beinahe 200 Jahre unentdeckt und damit auch unerforscht.

Die SUB engagiert sich daher sehr, in enger Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, insbesondere dem Kunstgeschichtlichen Seminar, ihre Druckgrafik-Be-

⁵ Zu den Verlusten und geretteten Beständen vgl. die Bibliotheksnachrichten in: Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (Jahresbericht/Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, 10/12.1954/55–1956/57), Hamburg 1957, Heft 1, 1945 – Heft 10/12, 1954/57.

⁶ Die Neusignierung und Katalogisierung des geretteten Buchbestands, der in den schweren Nachkriegsverhältnissen zunächst wieder nach der alten Systematik des Realkatalogs aufgestellt wurde und nur über den handschriftlichen Realkatalog recherchierbar war, erfolgte nur vereinzelt. Erst mit der Einführung der elektronischen Katalogisierung in den 1990er-Jahren wurde die Einarbeitung dieses Bestandes wieder aufgenommen. Schließlich wurden die sog. Realkatalog-Bestände im Zuge eines hauseigenen Erschließungsprojekts von 2006 bis 2016 prioritär eingearbeitet, sodass der gerettete historische Druckbestand der SUB aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg nahezu vollständig online auffindbar ist.

⁷ Mit der Neuordnung und Katalogisierung der beiden grafischen Sammlungen 1838/1840 erfolgte die Ablage der Blätter in Mappen, unabhängig von ihrer Größe. Diese Aufbewahrungsform bestand bis 2013. Heute sind die Blätter nach Formaten sortiert und in Boxen aus säurefreiem Karton aufbewahrt. Während die Signierung und Umbettung der kleineren Kupferstichsammlung in neue Aufbewahrungsformen abgeschlossen ist, dauert dieser Prozess bei der wesentlich umfangreicheren Porträtsammlung noch an. Vgl. Theise 2014, S. 8–9.

⁸ Fraglich bleibt, ob und wie die Sammlung in der Vergangenheit wirklich benutzt wurde. Georg Nicolaus Bärmann erwähnt in seinem Hamburg-Buch 1822, dass die Bibliothek „die meisten grösseren Kupferwerke für das Studium der alten und neueren Kunstgeschichte“ besitzt und neben der Patriotischen Gesellschaft auch deren Kunst- und Naturalienkabinett als öffentlich zu würdigen ist. Im *Hamburger Adressbuch* wird erst ab 1827 unter den Kupferstichsammlungen der Stadt neben anderen privaten Sammlungen auch auf die Stadtbibliothek hingewiesen, zunächst jedoch lediglich auf die dort vorhandene Porträtsammlung. Vgl. *Hamburger Adressbuch* 1827, S. 726. Im Jahr 1839 wird der Eintrag erweitert: „Eine Sammlung Portraits und alter Kupferstiche und Holzschnitte: Die Stadt-Bibliothek.“ (*Hamburger Adressbuch* 1839, S. 549). Mit der Gründung der Museen und insbesondere der Kunsthalle 1869 verschwinden die Einträge zu Kunstsammlungen in der Stadtbibliothek aus den Adressbüchern ab der zweiten Hälfte der 1870er-Jahre. Dann finden die beiden Sammlungen tatsächlich erst wieder in den Nachkriegsjahresberichten der SUB Erwähnung als gerettete Bestände. Eine bibliothekarische Diplomarbeit aus dem Jahr 1965 zu den Porträts innerhalb der Kupferstichsammlung war die letzte nähere Beschäftigung mit dieser Sammlung, vgl. Baier 1965. Ansonsten waren vor allem die Hamburger Porträts in der Porträtsammlung für lokalgeschichtliche Publikationen von Interesse, das erst 1990 zur Restaurierung und Erschließung dieses Teilbestandes und 2013 endlich auch zur Digitalisierung führte. Vgl. Anm. 3.

stände ans Licht zu holen, bekannt und zugänglich zu machen. Aufmerksam geworden durch das interdisziplinäre Lehr-, Ausstellungs- und Publikationsprojekt *Emblemata Hamburgensia*⁹ zu gedruckten und handschriftlichen Emblemwerken sowie angewandter Emblematis im frühneuzeitlichen Hamburg in Zusammenarbeit mit der Altphilologin Anja Wolkenhauer 2007–2009, in dem erste allegorische Kupferblätter aus der SUB veröffentlicht wurden, entstanden seit 2010 zusammen mit der Kunsthistorikerin Iris Wenderholm zwei Lehr-, Publikations- und Ausstellungsprojekte mit den Titeln *Manier, Mythos und Moral* (2014) sowie *Mutter Erde* (2017). Vordergründiges Ziel dieser Projekte war es, die Studierenden an die Originale heranzuführen, sie damit arbeiten zu lassen, und auf diese Weise wertvolle Teilbestände der Kupferstichsammlung wissenschaftlich zu erschließen und sichtbar zu machen. Ergebnisse sind fundierte Beschreibungen und Interpretationen von Beispielen eindrucksvoller manieristischer Druckgrafik in dem einen Projekt und mit dem Motiv der Natur und Weiblichkeit verbundener Grafiken in dem anderen. Zudem erfolgte die Transkription und teilweise erstmalige Übersetzung der lateinischen Inschriften sowie die Bestimmung der bislang unbekannt druckgrafischen Zustände.¹⁰

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) konnten von 2018 bis 2020 die Identifizierung, digitale Bereitstellung und Auffindbarkeit eines Großteils der Kupferstichsammlung der SUB realisiert und damit weitere künftige kunst-, sammlungs- und kulturgeschichtliche Forschungen befördert werden. Damit unterstützt das Vorhaben die förderpolitischen Ziele, wissenschaftlich bedeutsame Objekte des kulturellen Erbes für Forschung und Bildung digital sichtbar und verfügbar zu machen.

Die Erschließung und Digitalisierung der Kupferstichsammlung der SUB trägt nicht nur dazu bei, einen weltweit digitalen Zugang zu den von hoher künstlerischer Qualität zeugenden und teilweise sehr seltenen Stichen für Wissenschaftler und Kunstliebhaber zu schaffen, sondern auch weitere Mosaiksteine für die Erforschung der vor-modernen bürgerlichen Sammlungskultur in Hamburg zu liefern. Dieser besondere Bestand frühneuzeitlicher Druckgrafik ist damit als ein ungemein wichtiges, bisher vollkommen vernachlässigtes Element bürgerlicher Sammelkultur in der Hansestadt Hamburg zu sehen. Mit der digitalen Zugänglichkeit zur beinahe gesamten Sammlung figurativer Druckgrafik und mit den in diesem Band präsentierten Ergebnissen und weiterführenden Forschungsansätzen soll der Blick auf bürgerliches Sammeln und den

⁹ Theise / Wolkenhauer 2009. In Vorbereitung des interdisziplinären Seminars zur Emblematis mit Anja Wolkenhauer 2007 blätterte ich das erste Mal die Kupferstichsammlung der SUB komplett durch, auf der Suche nach emblematischen und allegorischen Motiven. Die mühsamen Sichtungungen des Bestandes, sowohl für dieses Lehrprojekt als auch für die nachfolgenden von Iris Wenderholm initiierten, führten zur Planung der vollständigen Erschließung und Digitalisierung dieses Bestandes.

¹⁰ Vgl. den Beitrag von Iris Wenderholm.



Abb. 2: Blick in den Hauptlesesaal der damaligen Stadtbibliothek Am Speersort, 1905, SUB.

veränderten Status von Kupferstichsammlungen im 18. und 19. Jahrhundert weiter geschärft werden. Letztlich würde die Digitalisierung des gesamten grafischen Bestandes der SUB Auswahl, Zugriff und Erforschung der Bestände erheblich erleichtern.¹¹

Die Kupferstichsammlung der SUB war nie auf Vollständigkeit angelegt oder erweitert worden, beherbergt aber eine Reihe namhafter Künstler vor allem der italienischen, niederländischen, deutschen und französischen Schule. Der Bestand zeichnet sich durch eine große inhaltliche Breite und Attraktivität aus, neben biblischen und mythologischen Stoffen fallen vor allem allegorische Blätter, Historienbilder sowie Porträts¹² ins Gewicht.¹³ Herzstück der Sammlung sind drei Klebebände mit wertvollen Handzeichnungen des 16. Jahrhunderts, unter anderem von Albrecht Dürer (1471–1528). Überhaupt scheint die Aufbewahrung von Kunstblättern in Klebe-

¹¹ Auch im Rahmen dieses Projektes und des begleitenden Seminars machte sich schmerzlich bemerkbar, dass für bestimmte Recherchen die Erschließung und damit Zugänglichkeit fehlte. Vgl. den Beitrag von Amanda Kopp und Laura Vollmers.

¹² Vgl. Anm. 8.

¹³ Einen guten Überblick über das Sammeln von Kupferstichen in der Frühen Neuzeit gibt Brakensiek 2006.

bänden die ursprüngliche der gesamten Kupferstichsammlung gewesen zu sein. Johann Anton Rudolph Janssen (1767–1849) spricht in seiner Beschreibung der Stadtbibliothek aus dem Jahr 1826 von einem ganzen „Repositorium mit Folianten voll aufgeklebter großer und kleiner Kupferstiche der verschiedensten Gattung“ (Abb. 2).¹⁴

Die Sammlung ist schließlich ein Beleg für das in Hamburg vor allem im 18. Jahrhundert vorhandene Kunstinteresse und für die in der Hansestadt als einem der deutschen Kunsthandelszentren vorhandenen Kunstkabinette selbst,¹⁵ geht sie doch zurück auf Vermächtnisse des Hamburger Professorenbibliothekars Johann Christian Wolf (1689–1770)¹⁶ und der aus einer alten Hamburger Senatorenfamilie stammenden Brüder Peter (1732–1782)¹⁷ und Heinrich Simon (gest. 1799). Die letzten wertvollen Ergänzungen stammen aus Hamburger Privatsammlungen des 19. Jahrhunderts, unter anderem aus der bedeutenden 7500 Bände umfassenden Bibliothek von Johann Georg Mönckeberg (1766–1842),¹⁸ aus dem Nachlass des Porträtmalers Christoffer Suhr (1771–1842) sowie aus der Privatsammlung von Willem te Kloot (1788–1874),¹⁹ Kaufmann und ehrenamtlicher Katalogbearbeiters der Kupferstichsammlung.²⁰

Ob die Brüder Simon mit der Schenkung ihrer grafischen Sammlungen an die Stadtbibliothek bezweckten, so einen öffentlichen Zugang zu Kunstwerken zu schaffen und das Studium der Kunstgeschichte zu befördern, bleibt fraglich. Georg Nikolaus Bärmann (1785–1850) jedenfalls weist den Kupferwerken in der Stadtbibliothek

¹⁴ Janssen 1826, S. 499. Vgl. zur Aufbewahrung auch Petersen 1838, S. 123.

¹⁵ Vgl. Anm. 1: Chodowiecki 1782, S. 3. Zu Hamburg als Kunsthandelszentrum vgl. von Holst 1939; Ketelsen 1997, 167–172; Ketelsen / von Stockhausen 2002, Bd. 1, S. 8, 16–19, 21–22, besonders S. 24–26; North 2002; ders. 2003. Vgl. den Beitrag von Felix Krebs. Die Forschungslage zu den privaten Hamburger Kunstsammlungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts ist sehr überschaubar, vgl. hier Renz 2001, S. 16–23; Luckhardt / Schneede 2001, S. 215–235.

¹⁶ Die Privatbibliothek der Brüder Wolf, Johann Christian (1683–1739), Professor der Orientalischen Sprachen und Pastor an St. Katharinen zu Hamburg, und Johann Christian bildet vor allem den Grundstock der Handschriftensammlung der SUB. Etwa 25 000 Bände, Handschriften und Drucke vermachten die beiden Brüder der damaligen Stadtbibliothek. Vgl. Horváth 1979, S. 82–84. Vgl. außerdem die Beiträge von Sophia Kunze und Christina Posselt-Kuhli sowie von Anna Lehmkuhl.

¹⁷ Zu Peter Simon vgl. Hans Schröder: Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller 7 (1879), Nr. 3768. Zu den Provenienzspuren in der Sammlung und neuen Erkenntnissen siehe den Beitrag von Johanna Riek.

¹⁸ Bürgerspenden und Mittel aus der Averhoffschen Stiftung ermöglichten 1843 den Ankauf der ersten 2745 Nummern des Auktionskataloges der Bibliothek Mönckeberg für die Hamburger Stadtbibliothek. Vgl. Isler 1889, S. 69. Vgl. zum gekauften Teilbestand Theise 2017, S. 39. Zur Mönckeberg-Sammlung und deren Identifizierung im Bestand der SUB vgl. den Beitrag von Alina Hofmann und Svenja Weikinnis.

¹⁹ Vgl. den Beitrag von Sophia Kunze und Christina Posselt-Kuhli.

²⁰ Lehmann / Petersen 1840, S. 6. Zur Besitzgeschichte vgl. auch Theise 2017, S. 38–41.

klar die Funktion kunsthistorischer Studienobjekte zu.²¹ Und auch die Bemühungen te Kloots könnten in diesem Zusammenhang gesehen werden.²²

Mit den oben erwähnten Lehrprojekten am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg ist diese Intention in jedem Fall wiederbelebt und wahrscheinlich erstmalig wirklich umgesetzt worden. Entsprechend war es eine logische Folge, dass das BMBF-Digitalisierungsprojekt im Sommersemester 2019 vom Hauptseminar „Die Herkunft der Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Eine Frage der Provenienz“ unter Leitung der Kunsthistorikerin Gesa Jeuthe Vietzen und in Zusammenarbeit mit den Herausgeberinnen dieses Bandes begleitet wurde.

Die Vermittlung wissenschaftlichen Arbeitens mit zeitaufwendigen, zum Teil frustrierenden, da ergebnislosen, Bestimmungs- und Forschungsarbeiten und vor allem die Möglichkeit für die Studierenden, einen eigenen wissenschaftlichen Beitrag leisten zu können und ihre wertvolle Forschungsarbeit publizieren zu lassen, zeigen das Potenzial für Forschung und Lehre von erschlossenen und vor allem online auffindbaren und zugänglichen Sammlungen. Die begleitenden Publikationen haben die Aufmerksamkeit insbesondere der internationalen kunsthistorischen und druckhistorischen Wissenschaftskreise auf diesen Bestand gelenkt. Die vorliegende Open-Access-Publikation soll zum einen die Sammlung in der Öffentlichkeit sichtbar machen, zum anderen dazu inspirieren, diese in vielfältigster Weise zu nutzen, auch über die Forschung und Lehre hinaus. Denn dass das Potenzial solcher Spezialbestände, insbesondere wenn sie digital zugänglich sind, weit darüber hinausgeht, zeigte die erfolgreiche Beteiligung der SUB an den von der Wikimedia Deutschland²³ und der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB)²⁴ initiierten Hackathon-Veranstaltungen Coding da Vinci.²⁵ Das zur Verfügung gestellte Datenset der bis dahin in den Ausstellungsprojekten digitalisierten Kupferstiche erfreute sich großer Beliebtheit. Hier hat die SUB diese ihrer ursprünglichen Funktion wieder zugeführt, nämlich der Öffentlichkeit, dem Bürger – ganz im Sinne der einstigen Kunst- und Kulturförderer

²¹ Vgl. Anm. 8.

²² Vgl. dazu den Beitrag von Sophia Kunze und Christina Posselt-Kuhli. Vgl. auch Theise 2014, S. 9. Von Friedrich Johann Lorenz Meyer wissen wir z. B., dass sich der Privatsammler G. I. Schmidt „um die Bildung angehender Künstler, und um die Belehrung und Unterhaltung der Kunstliebhaber, durch seine kleinen Kunstakademien, die er jeden Mittwoch Abend in seinem Hause giebt“, verdient gemacht hatte. Bei ihm „versammeln sich die Künstler, um die in Mappen geordneten Zeichnungen und Kupferblätter durchzusehen, sich ihrer kritischen Ideen darüber mitzuteilen, Studien zu entwerfen, und sich in der Manier großer Vorgänger zu üben.“ (Meyer 1801, Bd. 1, H. 3, S. 302).

²³ Vgl. <https://wikimedia.de/> [letzter Zugriff: 10.5.2020].

²⁴ Vgl. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/> [letzter Zugriff: 10.5.2020].

²⁵ Vgl. <https://codingdavinci.de/> [letzter Zugriff: 10.5.2020].

in den Kreisen der Patriotischen Gesellschaft Hamburgs –, den Zugang zu und damit die Auseinandersetzung mit historischen Kunstwerken zu ermöglichen.²⁶

Nicht nur Kunstsammeln erfordert Leidenschaft, auch Kunst zu erschließen, auffindbar und zugänglich zu machen. Für die SUB ist es ein besonderes Anliegen, die Lehre und Forschung mit ihren modernen wie historischen Beständen zu unterstützen. Außerhalb der Sammelschwerpunkte und aufgrund mangelnder Ressourcen ist die Erschließung grafischen Materials in Bibliotheken meist nicht prioritär. Für die oft auf Masse angelegten Digitalisierungsprojekte kommen kleinere und schlecht erschlossene Bestände kaum in Betracht, zumal die elektronische Erschließung dieser in den meisten Fällen für die Digitalisierung vorausgesetzt wird. Abgesehen davon fehlen häufig schlichtweg die Kapazitäten für die aufwendige Antragstellung. Diese Erfahrung machen BibliothekarInnen vor allem in kleinen und personell schwach besetzten Regional-, Museums- oder Institutsbibliotheken. Aber auch in größeren Häusern wie der SUB binden verschiedenste Aufgaben die Ressourcen, die für die Erschließung derartiger Spezialbestände notwendig wären. Hinzu kommen besondere Herausforderungen wie zum Beispiel die Einführung des Regelwerks Resource Description and Access (RDA) im deutschen Bibliothekswesen, das meines Erachtens aber durchaus auch Möglichkeiten für eine gute Beschreibung und damit Auffindbarkeit von Druckgrafik und anderen Bildmaterialien in bibliothekarischen Onlinekatalogen bieten kann.²⁷ So hat die SUB dieses Pilotprojekt zur Erschließung von grafischen Beständen nach RDA mit bibliothekarischen Systemen initiiert. Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus diesem Projekt haben die Herausgeberinnen in einem eintägigen Workshop mit Expertinnen aus Bibliotheken, Museen, Bildarchiven und der Forschung ausgetauscht und diskutiert. Als Ergebnis haben die Beteiligten ein Best-Practice-Paper entworfen, das interessierten KuratorInnen Orientierungspunkte bei der Planung und Durchführung eines Projektes zur Erschließung

²⁶ Vgl. Antje Theise: Open Cultural Data Hackathon Coding Da Vinci – Bring the Digital Commons to Life. Paper presented at: Rare Books and Special Collections, <http://library.ifla.org/1785/1/231-theise-en.pdf> [letzter Zugriff: 10.5.2020]. Vgl. auch den Beitrag von Markus Trapp im Stabiblog, <https://blog.sub.uni-hamburg.de/?p=21466> [letzter Zugriff: 10.5.2020].

²⁷ Zur Katalogisierung von Druckgrafik nach RDA vgl. Theise 2016a und Theise 2016b. Die SUB beschäftigt sich als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke (AAD) beim Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) und beim Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) seit 2007 federführend mit der Katalogisierung von Druckgrafik im GBV. Seit Dezember 2016 ist die SUB in der vom Standardisierungsausschuss der Deutschen Nationalbibliothek einberufenen RDA-Sonderarbeitsgruppe Bild, die sich mit der Erstellung von Empfehlungen zur Erschließung von Bildmaterialien nach RDA beschäftigt, vertreten.

und Digitalisierung von Spezialbeständen geben soll und zugleich einen Ausgangspunkt für weiterführende Diskussionen darstellen kann.²⁸

Schließlich zeigt sich, wie viel Erschließungsprojekte nicht nur für das bessere Verständnis der Geschichte der eigenen Institution und der Bereitstellung von Kulturgütern für die Öffentlichkeit und die Wissenschaft zu leisten vermögen, sondern dass sie immer auch den Austausch für eine produktive Forschung, Lehre und gesellschaftliche Vermittlung fördern. Der Einblick speziell in die Erkenntnisse der Provenienzrecherchen zur Kupferstichsammlung der SUB in diesem Band ergänzt daher die Erschließung und Nutzbarmachung der Grafiken selbst.

Literaturverzeichnis

- Baier, Gisela: Porträtkatalog zur Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Prüfungsarbeit der Hamburger Bibliotheksschule, vorgelegt am 20.1.1965.
- Bärmann, Georg Nicolaus: Hamburg und Hamburgs Umgegend. Ein Hand- und Hülfsbuch für Fremde und Einheimische, nach den neuesten Angaben und den zuverlässigsten Quellen neu ausgearbeitet, Hamburg 1822.
- Brakensiek, Stephan: Sammeln, Ordnen und Erkennen. Frühneuzeitliche Druckgraphiksammlungen und ihre Funktion als Studien- und Erkenntnisorte: Das Beispiel der Sammlung Michel de Marolles' (1600–1681), in: Felfe, Robert / Lozar, Angelika (Hrsg.): Frühneuzeitliche Sammlungspraxis und Literatur, Berlin 2006, S. 130–162.
- Chodowiecki, Daniel: Verzeichnis einer Sammlung von Kupferstichen aus allen Schulen und verschiedenen gebundenen Kupferwerken gesammelt von Herrn Sillem Kaufmann. Aufgesetzt 1781, Berlin 1782.
- Holst, Niels von: Beiträge zur Geschichte des Sammlertums und des Kunsthandels in Hamburg von 1700 bis 1840, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 38 (1939), S. 253–288
- Horváth, Eva (Hrsg.): Bibliotheken und Gelehrte im alten Hamburg, Ausst. Kat. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Hamburg 1979.
- Isler, Meyer: Geschichte der Hamburgischen Stadtbibliothek 1838–1882, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 8 (1889), S. 49–86.
- Janssen, Johann Anton Rudolph: Ausführliche Nachrichten über die s. evangelisch-protestantischen Kirchen und Geistlichen von Hamburg und ihres Gebietes, Hamburg 1826.
- Lehmann, Johann Georg Christian / Petersen, Christian: Ansichten und Baurisse der neuen Gebäude für Hamburgs öffentliche Bildungsanstalten, Hamburg 1840.

²⁸ Der Dank geht an dieser Stelle an Insa Brinkmann (MKG Hamburg), Andrea Dietrich-Theuerkauf (SUB Hamburg), Franziska Ehrh (SB Bamberg), Sonja Gasser (Kunsthaus Zürich), Nicole Graf (ETH Zürich), Marion Kaminski (Bildarchiv Foto-Marburg), Sophia Kunze (SUB Hamburg), Christina Posselt-Kuhli (SUB Hamburg), Antje Schmidt (MKG Hamburg) und Arnulf Struck (SUB Hamburg). Ebenfalls danke ich Maria Effinger (UB Heidelberg), Julia Rössel (Bildarchiv Foto-Marburg) und David Maus (SUB Hamburg) für inspirierende Gespräche zum Thema. Die Ergebnisse des Workshops sollen gesondert veröffentlicht werden.

- Meyer, Friedrich Johann Lorenz: Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg, Hamburg 1801.
- Ketelsen, Thomas: Barthold Heinrich Brockes' „irdisches Vergnügen“ in Gemälden und Zeichnungen. Ein Beitrag zum Sammlungs- und Auktionswesen im frühen 18. Jahrhundert, in: *Das Achtzehnte Jahrhundert. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des Achtzehnten Jahrhunderts* 21 (1997) 2, S. 153–175.
- Ketelsen, Thomas / von Stockhausen, Tilmann: Verzeichnis der verkauften Gemälde im deutschsprachigen Raum vor 1800: the provenance index of the Getty Research Institute, München 2002.
- Luckhardt, Ulrich / Schneede, Uwe M. (Hrsg.): *Private Schätze. Über das Sammeln von Kunst in Hamburg bis 1933*, Ausst. Kat. Kunsthalle Hamburg, Hamburg 2001.
- North, Michael: Kunstsammlungen und Geschmack im ausgehenden 18. Jahrhundert: Frankfurt und Hamburg im Vergleich, in: North, Michael (Hrsg.): *Kunstsammeln und Geschmack im 18. Jahrhundert*, Berlin 2002, S. 85–103.
- Ders.: The Hamburg Art Market and Influences on Northern and Central Europe, in: *Scandinavian Journal of History* 28 (2003), S. 253–261.
- Petersen, Christian: *Geschichte der Hamburgischen Stadtbibliothek*, Hamburg 1838.
- Renz, Ulrike: „...den veredelnden Einfluss der Kunst auf immer grössere Kreise ausdehnen ...“. Bürgertum und bildende Kunst in Hamburg im späten 18. und 19. Jahrhundert, Bielefeld 2001.
- Theise, Antje / Wolkenhauer, Anja (Hrsg.): *Emblemata Hamburgensia: Emblembücher und angewandte Emblematik im frühneuzeitlichen Hamburg* (Publikationen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky Bd. 2), Ausst. Kat. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Kiel 2009.
- Theise, Antje: Die Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, in: Wenderholm, Iris (Hrsg.): *Manier, Mythos und Moral. Niederländische Druckgraphik um 1600 aus den Beständen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*, Ausst. Kat. Hamburg 2014, (Publikationen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky Bd. 6), Petersberg 2014, S. 8–13.
- Dies.: Possibilities for Standardized Cataloging of Prints: The Collection of Engravings at the Hamburg State and University Library, in: *Cataloging & Classification Quarterly* 54.5 (2016a), S. 1–18.
- Dies.: Druckgrafik: Stiefkind der bibliothekarischen Erschließung. Werkstattbericht zur Erfassung von Druckgrafik nach RDA am Beispiel der Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, in: *AKMB-news* 22.2 (2016b), S. 3–12.
- Dies.: Auf den Spuren der Vorbesitzer. Die Kupferstiche der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, in: Saß, Maurice / Wenderholm, Iris (Hrsg.): *Mutter Erde. Vorstellungen von Natur und Weiblichkeit in der Frühen Neuzeit*, Ausst. Kat. Göttingen, Georg-August-Universität Göttingen Kunstsammlung, Petersberg 2017, S. 38–41.
- Dies.: Die graphischen Sammlungen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Erschließung und Vermittlung in Zusammenarbeit mit Forschung und Lehre, in: *ZfBB, Sonderband „Ressourcen für die Forschung“ – Spezialsammlungen in Regionalbibliotheken* (2018), S. 81–99.